

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.



Donnerstags-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 20 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile ober bezogen Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 30 „ „ „ 30 „ „ „

Redaktion: Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Sachsen.

Zum Karrentag.

(1. April.)

Zur großen Karrenzeit
Sitt Jung und Alt herbei
Von Hay und Fern.
Stumpf ist der Karrenruf:
Heil ihm, der Alles schuf!
Heil Deutschlands Stern!

Hört ihr's, wie's kracht und knallt
Laut um den Gachswald
Von Nord und Süd?
Und auch von Ost und West
Knallt's laut zum Karrensch,
Der Kasten blüht.

Dort haust der alte Er —
Einst der allmächtige Herr
Für's deutsche Reich.
Ihm gilt der Mummenschau,
Ihm gilt der dumme Tanz,
Der Karrenstreich.

Wenn er den Markt gefüllt,
Laut ihm auch Geißel krällt,
Junker und Herr.
Aber der Proletar
Hat nur ein Wort fürwahr
Und dies heißt: Erzk!

Erzk sag und Mummerei!
Erzk Erzk und Karrenzeit!
Erzk oder viel.

Ihn hat kein Karrentag
Ihn kommt nicht Erzk und Plag,
Er geht zum Ziel. —

Darum nur ja, nur ja
Karren, ihn' Erzk und Hay,
Macht auch Pläßer.
Erzk't's, daß es blüht und kracht,
Doch, wer am letzten lacht,
Das nur sind wir. —

Bergarbeiterbewegungen vor 400 Jahren.

In dem, auch für unsere Kameraden sehr empfehlenswerten: „Die Geschichte des Sozialismus“ (Dieser Verlag in Stuttgart), finden wir einige hochinteressante Ausführungen über Verhältnisse der Bergarbeiter im Mittelalter und deren Kämpfe gegen das sie ausbeutende Kapital. Es wird den Lesern der Zeitung nicht unwillkommen sein, zu erfahren, wie die Kämpfe der heutigen Knappen den Kampf ums Dasein führten; eine derartige Schilderung unsere Kameraden doch nur in ihren Anstrengungen anzuregen. Auch sei Nachfolgendes denjenigen gewidmet, die in der gewerkschaftlichen Bewegung Vergleiche, in ihrer „Begehrlichkeit“ nur Symptome des kapitalistischen Systems sehen und in herzerweichenden Tönen die alte Zeit, mit ihrer Gottesfurcht und „Ehrensam gegen Obrigkeit“ zureden.

Das die ersten Vergleute Markgenossen waren, d. h. die Leute der Bechen jedem freien Mitglied der Markgenossenschaft ohne daß es dazu irgend welcher „Erlaubnisse“ oder „Genehmigung“ von Fürsten und Herren bedurfte, ist an dieser Stelle früher angeführt. Ebenso wurde geschildert, wie durch Verletzung (Anmaßung) der Landesherren das alte germanische Recht gestürzt wurde und damit auch das Recht jedes Mann an den Schätzen des Erdbinneren. Das Recht des Bergens hing nun ab von der „Erlaubnis“ des betr. Landesherren. Wie sich nun aus dem alten Urkunden ergibt, wurde dieser „Erlaubnis“ die schändlichste Schenkungswirtschaft an den größten Kapitalisten, von denen der „Landesherr“ also den größtmöglichen Nutzen erwartete, erhalten das Recht des Bergens. In es kam sogar vor, daß die Fürsten, die berufenen Wächter des Rechts, die ärmeren Gewerkschaften aus ihren Eigentümern vertrieben, um dann entweder auf Kosten graben zu lassen, oder um die Grube einem Kapitalisten zu verleihen. So vertritt die Bergordnung des 14. Jahrhunderts, Artikel 1, daß den Gewerkschaften die Grube nicht mehr konfiskiert werden sollten. — Umsturz der Zeit aber erforderte der Betrieb des Bergbaus große Kapitalien, so daß überhaupt der kleine Mann

kein Grubenbesitzer mehr sein konnte. Die meisten Bechen erforderten, da sie in immer größere Tiefen den Abbau vornahmen, einen Aufwand von technischen Hilfsmitteln, die nur mit Hilfe eines großen Kapitals zu beschaffen und zu erhalten waren. Dies die Ursachen, daß von allen Industrien der Bergbau die erste mit ausgeprägt kapitalistischer Produktion gewesen ist. Dementsprechend fand auch hier die erste scharfe Scheidung zwischen Lohnarbeiter und Kapitalisten statt.

Die Vergleute des Mittelalters waren, nach allen was uns überkommen ist, besser gestellt als ihre Nachkommen von heute. Erstens betrug die Schichtdauer nur 7, ja oft nur 6 Stunden. Nachschichte konnte man wenig. Niemand durfte zwei Schichten nacheinander verfahren, da er sonst bei der Arbeit einschlief. Heute ist man humaner; da „gestattet“ man den Arbeiter, seine Arbeitswuth in 14—16 Stunden auszutoben.

Ueber den Lohn ist nichts bestimmtes zu erfahren. Doch dürfen wir annehmen, da die gewerblichen Arbeiter im Mittelalter, im Vergleich zu heute, besser verdienten, daß auch der damalige Knappe gut gelohnt wurde. Sagte doch eine Verordnung jener Zeit, daß die Knappen, da sie schwere Arbeit verrichten mußten, auch „gut gehalten“ und „fröhlichen Sinnes“ sein sollten. Wer fragt heute noch nach dem „fröhlichen Sinn“ der Vergleute?

Aber: Keine Rosen ohne Dornen. Die amtl. angestellten Schichtmeister, denen die An- und Ablegung der Knappen, ebenso die Lohnzahlung oblag, mißbrauchten ihre Gewalt. Diese Herren kannten schon alle die Praktiken, mit denen noch heute gewisse Leute Kleinen aus anderer Leute Leder schneiden. Das sog. Truchsystem, d. i. Waarengeldung anstatt des baaren Geldes, war sehr im Schwange. Die sächsische Bergordnung August des Starken, sowie auch die Tyroler Bergordnung, wenden sich (1510) gegen solche Uebrigkeiten der Lohnauszahler. In der erstgenannten Ordnung ist es den Steigern und Schichtmeistern sogar untersagt, Arbeiter in Kost zu nehmen. Warum dies geschah, braucht man den Vergleuten von heute nicht zu sagen. Wissen sie doch, daß ein kleines Wäskelbäckerchen, indem die Frau des Steigers die zweideutigste Waare zu den theuersten Preisen feilbietet, für den Besitzer desselben ein lukratives Geschäft ist. Wer von den Untergebenen dann viel kauft, verdient tüchtig Geld, wer nicht, der schanzl halb umsonst. Und was es mit den Kostgängern bei Beamten auf sich hat, davon wollen wir lieber schweigen.

Nicht nur das Truchsystem, sondern direkter Lohnabzug, Lohnabzuderei seitens der landesfürstlichen Beamten, sowie auch der Bergwerkseigentümer, der Gewerke, brachten die Vergleute denn auch sehr oft zum blutigen Aufstand. Es muß bemerkt werden, daß die Knappen damals das Recht des Waffentragens hatten. Sie wurden gemastert, exerziert, in Abtheilungen eingetheilt usw. Die gemeinsame gefährliche Arbeit in den Gruben, ebenso die Vorrechte, die die Knappen vor anderen gewerblichen Arbeitern des Mittelalters voraus hatten, erzeugte einen mächtigen Korporationsgeist unter den damaligen Vergleuten. Und mit den Waffen in der Hand wehrten sie sich gegen die Beschneidung ihrer Rechte. So schlugen die Schneeberger Knappen im Jahre 1496 die Richter und Schöppen, die ihnen einen Groschen vom Hauerlohn abziehen wollten, in die Flucht und zerstreuten sich dann theilweise in andere Bezirke. Es bedurfte eines förmlichen Angriffs des Hauptmanns von der Pläntz und seiner Landknechte, um den von den Vergleuten besetzten Schneeberg zu erobern. Aber schon 1498 entstanden neue Unruhen. Die Hauer drohten den Jungen und Haplern, sie würden in Städte zerkleinert, wenn sie nicht gemeinsame Sache mit den Ausschändigen machten. Wer denkt hier nicht an die vielen Strafen, die während der Strelizzeit über unsere Kameraden verhängt wurden, weil sie in harmloser Weise den Nichtstreikenden zuredeten, von der Grube zu bleiben. Was würde ein Staatsanwalt von heute wohl gegen jene mittelalterlichen „Nöthiger“ für eine Strafe beantragen?

Die Antienberger Vergleute zogen ebenfalls im Jahre 1496 bewaffnet aus, lagerten auf einem benachbarten Berge und konnten nur schwer zum Nachgeben gezwungen werden.

In Joachimsthal waren unsere Ahnen insbesondere unruhig. Der erste „Aufstand“ erfolgte 1517; dann folgte der zweite im Jahre 1522 „da man auf den Türken zog“. Und schon 1524 rebellierten die Knappen aufs neue.

Daß es bei diesen Aufständen, die mit den Waffen in der Hand unternommen wurden, nicht so gestillt und ruhig herging, wie man es von den „frommen Knappen“ wohl erwarten konnte, ist bei dem rauhen Charakter jener Zeit leicht erklärlich. Es wird da ordentliche Prüfte und Hiebe beiderseits abgesetzt haben. Die Ausschreier und Empfänger dieser „Liebesgaben“ sind auch, unserer Meinung nach, nicht sehr von der „christlichen Unterwerfung unter den Willen der Obrigkeit“, oder von einer grenzenlosen Liebe und Ergebung für ihre „Vrotherren“ durch-

brungen gewesen. Auch scheint es uns genugsam bewiesen, daß die „Begehrlichkeit“, die „Hegerei“ und wie alle die schönen Dinge heißen, keine Erzeugnisse der „modernen sozialist. Verführungskünste“ sind, denn schon in der „guten alten Zeit“, wo von „sozialistischen Ideen“ und „Freiheitsgöttern“ in den breiten Massen des Volkes nichts zu finden war, protestirten die ausgebeuteten Proletarier energisch gegen alle Bedrückung. Und das mit Recht.

Ziehen wir gute Lehren aus den Kämpfen unserer Väter. Zwar ist die Zeit der brutalen Gewalt vorüber, aber uns steht die schärfere Waffe des Geistes zu Gebote. Gebrauchen wir dieselbe; eignen wir uns besseres Wissen an, revolutionären wir die Köpfe, denn — Wissen ist Macht. Und an dem nöthigsten Wissen fehlt es leider zu sehr unter den Vergleuten

Neue Steinkohlenlager.

Im Sieg- und Brölthale, innerhalb des Kreises Siegburg, entdeckte man in jüngster Zeit einige Fuß unter der Erdoberfläche anscheinend reiche Steinkohlenlager. Bereits sind von verschiedenen Punkten ausgehend, Stollen in das Erdbinnere getrieben worden, deren Ergebnis das Vorhandensein eines reichen Steinkohlenlagers in nicht allzu großer Tiefe vermuten läßt. Die aus einer Tiefe von circa vier Meter heraufbesörderten Kohlen ergaben reine, unvermischte Steinohle, deren Brenn- und Heizkraft bei zahlreichen Versuchen sich aufs Beste bewährt hat. Die Kohle trägt an den Ablagerungsstätten und im Innern selbst einen kupferähnlichen Schimmer, ein Vorkommen, welches auf das Vorhandensein eines Kupfererzlagers im gleichen Tiefenverhältniß schließen läßt. Die Ader, welche man bisher verfolgt, verläuft sich beim weiteren Eindringen ins Erdbinnere; im Uebrigen ist der Durchmesser derselben ein sehr verschiedener. Die mehr südlich aufgefundenen Ader weisen schon an der Erdoberfläche einen größeren Durchmesser auf, als die weiter nordwärts gelegenen. So z. B. fand man an einem Steinbruche innerhalb des Betriebsgebietes (südlich) eine solche, deren Durchmesser an der Oberfläche das stättliche Maß von einem Meter repräsentirte, während weiter nordwärts die aufgefundenen Ader zwischen 35 bis 60 Zentimeter Durchmesser schwanken. Die einzelnen Ader verlaufen gleichmäßig in nordwestlicher Richtung schräg in das Erdbinnere. Sachmännliche Autoritäten haben konstatiert, daß nach dem Durchmesser der aufgefundenen Ader zu urtheilen, feste Stöße in nicht allzu großer Tiefe lagern, feste Lager überhaupt in dem Kalksteingebiet (Kalksteine lagern als Decke auf dem Kohlenlager) des Sieg- und Brölthales, also ungefähr in einem Areal von circa vier Quadratmetern, bestimmt zu suchen seien. Jetzt, nachdem einmal die Aufmerksamkeit auf die Angelegenheit gelenkt ist, werden Vorkommnisse bekannt, welche mit dem Auffinden des Steinkohlenlagers in engstem Zusammenhange stehen; so z. B. fand beim Grabmachen ein Todtengraber gelegentlich des Erdaufwerfens eine reine Steinkohlenader von circa 30 Zentimeter auf dem Grabboden; selbst im Sieglusse sind im Sande des Flußbettes an den Uändern, hinsichtlich des Durchmessers zwar geringere Kohlenader aufgefunden worden. Leider wurde diesen Auffindungen aus Unkenntnis nicht die gehörige Beachtung beigemessen. Die stets sich gleichbleibende Lage und Weiterführung der bisher aufgefundenen Ader giebt der Wahrscheinlichkeit Raum, daß innerhalb des erwähnten Areal's reiche Steinkohlenlager sich befinden, deren Hebung in technischer Hinsicht verhältnißmäßig wenig Schwierigkeiten entgegenstellen. Augenblicklich ruht die Verwaltung des Betriebes noch in den Händen Privater. Da die nöthigen Stollen bereits in Ausführung sind und das bisher zu Tage getretene Ergebnis der Bohrungen erfreuliche Erfolge aufzuweisen hat, so wird demnächst mit den Tiefbohrungen begonnen werden. Dem Ergebnisse derselben wird in Interessentenkreise mit allgemeiner Spannung entgegen gesehen, da das aufgefunden Lager, seiner Ausdehnung und bisher zu Tage getretenen Reichhaltigkeit nach zu urtheilen, geeignet sein wird, den Kohlenlagern des Ruhrgebietes als Gegenstück geboten zu werden.

Das Grubenunglück in Karwin.

Das Grubenunglück in Karwin ist das neueste in der Geschichte kapitalistischer Gewissenlosigkeit. Erst vor wenigen Monaten, wie unsere Leser bekannt ist, hat sich in demselben Kohlenrevier eine noch viel größere Katastrophe vollzogen. Damals in der überwältigenden Aufregung hat sich den Fachleuten die Fange gelöst, und wir haben erfahren, was eigentlich die Ursache dieser schrecklichen Unglücksfälle ist, ob und wie sie vermieden werden könnten. Damals haben wir erfahren, daß es durch bessere Ventilationsvorrichtungen möglich wäre, die Grubengefahr wesentlich herabzumindern, daß diese Möglichkeit aber in der Wirklichkeit scheitert, nicht etwa an der unzureichenden Technik, sondern an den Kosten; ferner daß die steinreichen Grubenbesitzer die Technik nur benutzen dort, wo sie ihren Gewinn steigert, dort aber verschmähen, wo sie die Lebensdauer der arbeitsfähigen Grubenarbeiter zu verlängern vermöchten. Damals ging der Geist der Unbetheilbarkeit durch's Land, und alle sagten: Es muß etwas geschehen. Und es geschah etwas, aber nicht eine wirkliche, ernste That, sondern nur eine Schau-Handlung. Um der Opposition einen sicheren Erfolg vorwegzunehmen, brachten einige Mitglieder der Regierungsmajorität in aller Eile einige wohlwollende Anträge auf Schaffung einer Grubeninspektion u. A. im Abgeordnetenhaus ein. Das Haus überquoll von jener gewissen, den Kapitalisten absolut ungeschätzlichen Sorte Arbeiterfreundlichkeit und verwies die Anträge einstimmig an den Montan-Ausschuß, in dem sie bis zum heutigen Tage geruht haben.

Amliche Berichte aus Oberschlesien. Das »Berl. Tgbl.« veröffentlicht eine Auslese von Stillbüchern, die ein Referendar während seiner Vorbereitungszeit in Oberschlesien gesammelt hat. Sie lauten:

1. »An künftige hochwollgeborene Staatsanwaltschaft zu W. Zeit horst an, das Szesny Ignaz, Holzer, ist sich geworden überlegen von blühen bei Arbeit auf selbe. Welches blühen ist sich gewest, weil nicht, weil sich großer gewitter und hat sich viel geblüht dieses ist. Ich lasse ein Demundzeugnis folgen: Strzypczak Jakob ist sich guttes ordentliches nichterne Mensch was sich bloß besucht sonntal und sonntal, wie hier ist mode. Is sich auch erliches mensch, hat sich bloß gefessen wegen Holz (Forstdiebstahl), letztl mal drei monat. Macht sich aber hier alles so, weil is gemeinde sehr arm. Das bescheint, wie is warheit. Chrząszcz Wojciech, Schulze.«

2. An Vandratt lenelich hochgeborene zu N. . . War sich Kaisergeburtaf. Besucht sich allis, was is gutte patriot. Mus sich nachwechtr allis herrschaft besuffens firm zu haus. Gutt, is sich amt meintig. Hab ich gefirt Pan (Herrn) Amtsrichtir, Pan Postmeistr, Pan Aptilr, Jugor Pan farir hochwirdiges. Wos burgermeistr neuis, mensch schwach, was sich verträkt gar niz, will sich gehn allein. Kann nicht. Vast sich nicht firm. Schreit wie oge und haut mit arme und beine. Fallt mir sich beide uff stroße schmutzges, ich altis mann schwach uff fikt wegen laiser. Vacht sich allis aus nachwechtr bummis. Ergit mich ferr. Mit ich horstamt Vandratt grediges, besell burgermeistr neuis, soll sich las firm zu haus, wann is besuffen. Unterteintzter Koczmarczyk Jakob, nachwechtr stettisch.«

Die obereschlesisch-polnische »Orthographie« ist, sagt die »Germantia«, in diesen Schriftstücken ebenso beachtenswert wie der Inhalt, der auf wenig erbauliche Zustände schließen läßt. Die Zustände im Paradies des Junkertums und der Grubenherren sind standaldis, und der Stand des Volksschulwezens wird durch diese Briefe gred beleuchtet.

Die **Erdoberfläche** wird durch mancherlei Einflüsse fortgesetzt verändert. Eine wenig auffällige, aber in ihren schließlichen Folgen doch nicht unbedeutende Veränderung ist die allmähliche Abtragung der Gebirge, die durch die verwitternden Einflüsse von Regen, Schnee und Wind bewirkt wird. Unter dem Einfluß dieser Faktoren nimmt die Höhe der Gebirge langsam aber beständig ab, während die Vertiefungen sich ausfüllen. Der französische Geologe de Lapparent will durch Berechnung gefunden haben, daß, wenn die Abtragung der Gebirge in derselben Weise fortschreitet, wie sie für die Gegenwart durch Beobachtungen festgestellt worden ist, die Erde nach 4 1/2 Mill. Jahren eine glatte Kugel sein wird.

Gegen die Umsturzvorlage. In Berlin hat sich gegen über der sogenannten Umsturzvorlage ein Komitee zum Schutz

des bestehenden Rechts konstituiert und eine Zentralstelle für alle Umgebungen bezüglich der Umsturzvorlage begründet. Mittheilungen über Versammlungen, Resolutionen, Petitionen u. dgl. werden dort mit Dank entgegengenommen und verwertet. Die Zentralstelle befindet sich Charlottenburg-Berlin, Anseebachstraße 94. Adresse: Dr. A. Penzig, Schriftsteller.

— **Wie Deutsche von Verurtheilten der »Obrigkeit«** auf einer Polizeiwache behandelt werden können, davon gab eine Verhandlung, die sich vor dem Schöffengericht in Wiesbaden am 8. März abspielte, recht anschauliche Kunde. Der Tagelöhner Mager aus Koblenz sollte, nach dem Bericht des Wiesbadener Tageblatts vom 8. März, am 6. Juli v. J. auf der Straße einen Streit mit angehört haben. Mager behauptet nun, als sie im Weggehen begriffen gewesen, hätte sie der Schutzmänn grob angefahren, worauf er, Mager, nur geantwortet habe: »So fährt man keinen Hund an.« Mager ist dann, nachdem er 20 bis 30 Schritte weiter gegangen war, von zwei Schutzeuten festgenommen worden. Die Schutzeute erklärten, den Mager deshalb festgenommen zu haben, weil derselbe bei der Menschenansammlung gerufen habe: »Haut doch auf die Schutte!« Mager bestritt dies. Er ist nach dem Mebler geführt worden und behauptet, dort seien ihm nach Feststellung seiner Personalien Handschellen angelegt und er mit einem Farrenschwanz geschlagen worden. Als die Schutzeute gesehen hätten, daß er bald zusammenbrechen würde, hätte er auf den Boden knien und einen Spruch herjagen müssen. Die Schutzeute behaupten, daß Mager auf der Wache gefast habe. — Der als Zeuge geladene frühere Schutzmänn W. behauptet, er hätte mit seinem Stod auf den Mager losgeschlagen, um dessen Stodschläge abzuwehren. Daß W. niederknien und einen Spruch hätte herjagen müssen, sieht W. in Abrede. Zwei weitere Zeugen bekunden, daß ihnen der W. zu einer Zeit, als dieser noch Schutzmänn gewesen, erzählt habe, auf seinem Mebler würden den Arrestanten hiers die Hände gebunden und diese dann mit Gummschläuchen traktiert, wobei sie noch einen Spruch herjagen mußten. Es gelangt ferner die Aussage des Redakteurs J. in Wiesbaden, jetzt in Bremen zur Verlesung. Derselbe hat in der Nacht vom 2. August v. J. in einer Wirtschaft Differenzen bekommen, hat auf der Straße nach einem Schutzmänn gerufen, ist aber schließlich selbst von dem Schutzmänn J. festgenommen und auf die Revierwache geführt worden. Dasselbst hatte ihm dann ein Schutzmänn gleich ins Gesicht geschlagen, andere Schutzeute hatten ihn verhöhnt und ihm »Schöbiger Schriftsteller« zugerufen. Als er sich diese Behandlung verbeten, hätte der Schutzmänn mit dem schwarzen Schnurrbart wieder auf ihn losgeschlagen. Dieser eidlischen Aussage des Redakteurs J. gegenüber behauptet der Schutzmänn H. J. sei nicht geschlagen worden. J. ist auch wegen Widerstands angeklagt, aber freigesprochen worden. Der Schutzmänn H. hat in diesem Verfahren so widersprechende Aussagen gemacht

daß nunmehr eine Untersuchung wegen Meineids gegen ihn in Gange ist. Bei alledem beantragte der Staatsanwalt gegen den geprügelten Tagelöhner drei Wochen Gefängnis. Das Gericht sprach ihn frei und beschloß, den Staatsanwalt die Akten überweisen, damit dieser untersuche, ob sich nicht auch der frühere Schutzmänn W. des wissentlichen und fahrlässigen Meineids schuldig gemacht habe.

Es geht ihnen gleich gut, den Knappen des Jagens wunden Erzbergwerkes der Alpinen Montangesellschaft und der Holznechten in den der katserlichen Familie gehörigen Forsten bei Hilsau-Eiseners. Die erfteren verdienen jetzt in den Wintermonaten, bei einer Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abend zumest 13 bis 18 fl., die letzteren bei derselben Arbeitszeit 1 bis 20 fl. Erftere haben täglich den hohen stellen Erzberg anzukommen und die gefährliche Arbeit im Schachte zu leisten, letztere haben Stunden zu ihren Arbeitsplätzen auf stellen Höhe und Abhängen, ihre Arbeit ist nicht minder gefährlich. Erfte haben monatlich ca. 1 fl., letztere ca. 80 Kreuzer an die Brudelade zu zahlen. Das Hauptnahrungsmittel beider besteht an Pfoten. Zustieben sind beide Arbeiterkategorien nicht minder, da sie auch ein sie stets bewachendes Aufsichtspersonal hinter sich haben. Welche bekommen Ackerflächen, erstere für höhere, letztere für niederen Pacht, zugewiesen, die gleich minder ertragfähig sind. Ab und zu kommt auf diesen das Wild zum Dine, wofür es nichts bezahlt.

Schon wieder eine Grubenkatastrophe wird gemeldet vom Hohenegger-Schacht bei Troppau. Von 280 Mann der Belegschaft sind bis jetzt 100 Mann zu Tage gefördert, 18 Kameraden befanden sich noch in der Grube. Viele davon erlitten dem Tode.

— **Französischer Bergarbeiterkongress.** Die Vertreter der Arbeiter sämtlicher Kohlenbergwerke Frankreichs werden sich zwischen dem 20. und 23. d. Mts. in Lens zu einem Kongresse vereinigen. Mehrere sozialistische Deputirte werden dem Kongresse beizuwohnen.

Alle Kameraden müssen es sich zur Aufgabe machen, in gelelenen Zeitungen nicht zu vernachlässen, sondern an ihre Arbeiter und Freunde abzugeben. Unsere Zeitung muß den Kameraden unserer Organisation zuzuführen. Unsere Zeitung muß den Gleichgültigen zeigen, welcher Weg zum Ziel, besseres Dasein, führt; sie muß ihm zeigen, den Weg einzubal nicht links, noch rechts ab zu bringen. Also Freunde thut e Pflicht, eure Mühe wird durch das spätere Wohlergehen der Gesamtheit aller Menschen reich belohnt.

Die Vertrauensleute.

Zu beziehen sind durch unsere Buchhandlung:

Berliner Arbeiter-Bibliothek 1. und 2. Serie: auch in Heften einzeln käuflich per Heft 15 bis 20 Pfg.	Diehgen, Christenthum und Sozialismus 10 "	Die Religion d. Sozialdemokratie 20 "	Streikfrage eines Sozialisten i. d. Geb. der Erkenntnißlehre 25 "	Sozialpol. Vorträge 15 "	Die Zukunft der Sozialdemokratie 15 "	Bernstein, Gesellschaftliches und Privat-Eigentum 15 "	Die Chartistenbeweg. in England 25 "	Deville, Grachus Babeuf 25 "	Kommel, Jesus von Nazareth 30 "	Johann Fuß 30 "	Weker, Der alte und der neue Jesuitismus 20 "	Engels, Fr., Zur Wohnungsfrage 25 "	E. Dührings Umriss d. Wissenschaft 200 "	Entwickl. d. Familie d. Privateigenths. 150 "	Kann Europa abwrüsten? 20 "	Die Lage der arb. Klasse in England 250 "	Karr, R., Das Kapital 1. Band 11 Mk. 2. Band 10 "	Der Bürgerkrieg in Frankreich 30 Pfg.	Entwicklungen über den Kommunismoprozess 25 "	Der 18. Brumaire d. I. Bonaparte 100 "	Das Glend der Philosophie 200 "	Karr u. Engels, Das kommunistische Manifest 15 "	Kautsky, Erfurter Programm 200 "	Thomas Morus 250 "	R. Marx ökonomische Lehren 200 "	Bebel, A., Die Frau u. d. Sozialismus 250 "	Unsere Ziele 20 "	Christenthum u. Soz. 10 "	Charles Fourier 250 "	Die wahre Befalt d. Christenthum 50 "	H. v. Wächter, Die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion. 15 Pfg. Seid einig, einig, einig! Mahnwort an die Arbeiter von einem Pastor. 100 Expl. 1 Mk.	Es sind durch unsere Buchhandlung alle Lieferungswerke als da sind: »Die alte Haupter«, »Geschichte des Sozialismus«, »Neue Zeit«, »Richtsprachen« Jedes Heft 20 Pfg.
-------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------	-------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------	------------------------------------	-------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------	----------------------------------------	-------------------------------------------	---------------------------	---------------------------------------------------------	-------------------------------------	----------------------------------------------------	-----------------------------------------------	---------------------------------------	-----------------------------------------------------	---------------------------------------------------	-------------------------------------------------	---------------------------------------------------------	--------------------------------------------------	-------------------------------------------	--------------------------------------------------	----------------------------------	------------------------------	--------------------------------------------	-------------------------------------------------------	-----------------------------	---------------------------	---------------------------------	-------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Weiter empfehlen wir den Kameraden dringend die in unserem Verlage erschienenen Broschüren:

- Das rhein.-westf. Kohlenyndikat und die Bergarbeiterbewegung. Preis 10 Pfg.
 - Die reichsgeschliche Invalidentät- und Altersversicherung und der Allgemeine Knappschaffs-Verein zu Bochum. Preis 10 Pfg.
- Besonders ist die letzte Broschüre für die Bergleute sehr belehrend. Sie behandelt die Sache der Invalidenten, die so viel Staub aufgewirbelt und muß daher jeder Bergmann dieselbe zu seiner Information lesen.
- Wir bitten den Betrag für einzelne Werke in Marken einzusenden und mindestens 5 Pfg. für Porto beizufügen, wogegen wir Gewünschtes franco einschicken.
- Verlag der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.**

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 24. März.	Nachmittags 3 Uhr:	Müdinghausen.
Nachmittags 3—5 Uhr:	Blitten.	
Nachmittags 4 Uhr:	Ende 1. Schüttelse. Weltmar.	
Nachmittags 4—6 Uhr:	Hoffiede.	
Bärenndorf.	Die Mitglieder versammeln sich am ersten Sonntag im April, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirtes Herrn Schutebusch.	Einige Mitglieder sind mit ihren Beiträgen im Rückstande, die Zeitung wäre denselben schon entzogen, wenn es nicht ganz alte Mitglieder beträfe. Dieselben sind hierdurch am Zahlen erinnert.
Niederbomsfeld.	Sonntag, den 31. März, Nachmittags 5 Uhr,	Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder.
Die Rückständigen werden daran erinnert, ihre Beiträge zu entrichten, da sonst die Zeitung entzogen wird. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.	Der Vertrauensmann.	

Junger Mann

sucht zwecks Studiums der italienischen Sprache Unterricht oder Verkehr mit jemanden, der der italienischen Sprache mächtig ist. Event. gegen deutsch, englisch oder französisch.

Gefl. Meldungen in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Zu beziehen ist durch uns:

Umsturz und Sozialdemokratie

Heft 1 und 2.

Preis à Heft 15 Pfg.

Sterbetafel

des **Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.**

Am 7. März verunglückte unser Verban.-Mitglied

Friedr. Wortmann

auf Besche Dorfsfeld Schacht 2. Er war ein guter Kämpfer für unsere gerechte Sache.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Die Zahlstelle zu Sarap.

Die **Buchdruckerei** des **Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter** hält sich zur **Anfertigung von Drucksachen aller Art** bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

An denjenigen Orten, wo kein Zeitungsboote ist oder wo die ängstlich sind, sich unsere Zeitung durch Boten ins Haus bringen zu lassen, da können die Kameraden die Zeitung unter Kreuzband beziehen. müssen vierteljährlich eine Mark im Voraus an unseren Verlag einlegen. Vom verfloffenen Jahrgang sind noch Exemplare vorhanden a zu 1 Mark. Der Ver

Achtung!

Es häufen sich in letzter Zeit die Fälle, daß Briefe an Geschäftsleitung des Verbandes sowie an die Redaktion der Zeitung nicht, resp. ungenügend frankiert sind. Die Annahme dieser Briefe wird in Zukunft verweigert. Wir ersuchen diesbezüglich.

Linden.

Da verschiedene, vom Verbannde ausgetretene Kameraden noch Beitragszahlungen im Rückstande sind, so erinnere ich dieselben dringend an ihre Pflicht. Auch ersuche die Mitglieder dringend um Beteiligung an der monatlichen Zahlstellen-Versammlung. Ganz richtig ist diese Mahnung an die jüngeren Kameraden, welche für alberne Hauswurfttade Zeit und Geld haben, aber keine einzige Monat zur Förderung der Arbeiterinteressen erübrigen können. doch meinen, jetzt, wo das Kohlenyndikat die Bergleute mit seiner Keil bis zur Erdrückung umklammert hält, müßte es auch dem Verban. klar werden, daß Druck nur durch Gegendruck, d. h. durch eine Organisation gehoben werden kann. Darum, rafft euch doch an Schlafmüdigkeit und erkennt, daß nur Selbsthilfe (Vereinigung) euer Rettung ist.

Der Vertrauensmann

Hohwege.

Für die diesmonatliche Zahlstellenversammlungen stehen in Rathungspunkte auf der Tagesordnung. Ersuche deshalb die Mitglieder, vollzähliges Erscheinen. Wer nicht da ist, dem wird der Kopf nicht d. h., er hat sich den getroffenen Beschlüssen zu jügen.

Der Vertrauensmann

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 30 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile ober dem Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Redaktion: Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Neber, Oelsenstr. 11.

Zum Karrentag. (1. April.)

Für großen Karrenhai Gilt Jung und Alt herbei Von Nah und Fern.

Hört ihr's, wie's kracht und knallt Laut um den Fachsenwald Von Nord und Süd?

Dort haust der alte Er - Gink der altmüchtige Herr Für's deutsche Reich.

Wenn er den Wank gefüllt, Laut ihm auch Pöffall brüllt, Junker und Proh.

Erst Zug und Mummenschiß! Erst Erug und Karrenschuß!

Ihr habt kein Karrentag Ihr kommt nicht Prank und Flug, Er geht zum Ziel.

Darum nur ja, nur ja Karren, oh' Paß und Kuh, Macht auch Müßig.

Bergarbeiterbewegungen vor 400 Jahren.

In dem, auch für unsere Kameraden sehr empfehlenswerten Werk: 'Die Geschichte des Sozialismus' (Dieß Verlag in Stuttgart), finden wir einige hochinteressante Ausführungen über die Verhältnisse der Bergarbeiter im Mittelalter und deren Kämpfe gegen das sie ausbeutende Kapital.

Das die ersten Bergleute Markgenossen waren, d. h. die Ausbeute der Grube jedem freien Mitglied der Markgemeinschaft zustand, ohne daß es dazu irgend welcher 'Erlaubnis' oder 'Beziehung' von Fürsten und Herren bedurfte, ist an dieser Stelle schon früher angedeutet.

lein Grubenbesitzer mehr sein konnte. Die meisten Gruben erforderten, da sie in immer größere Tiefen den Abbau vornahmen, einen Aufwand von technischen Hilfsmitteln, die nur mit Hilfe eines großen Kapitals zu beschaffen und zu erhalten waren.

Die Bergleute des Mittelalters waren, nach allen was uns überkommen ist, besser gestellt als ihre Nachkommen von heute. Erstens betrug die Schichtdauer nur 7, ja oft nur 6 Stunden.

Ueber den Lohn ist nichts bestimmtes zu erfahren. Doch dürfen wir annehmen, da die gewerblichen Arbeiter im Mittelalter, im Vergleich zu heute, besser verdienten, daß auch der damalige Knappe gut gelohnt wurde.

Aber: Keine Rosen ohne Dornen. Die amtlich angestellten Schichtmeister, denen die An- und Ablegung der Knappen, ebenso die Lohnzahlung oblag, mißbrauchten ihre Gewalt.

Nicht nur das Truchsystem, sondern direkter Lohnabzug, Lohnabzwickerei seitens der landesfürstlichen Beamten, sowie auch der Bergwerkseigentümer, der Gewerke, brachten die Bergleute denn auch sehr oft zum blutigen Aufstand.

Die Antenberg Bergleute zogen ebenfalls im Jahre 1496 bewaffnet aus, lagerten auf einem benachbarten Berge und konnten nur schwer zum Nachgeben gezwungen werden.

In Joachimsthal waren unsere Ahnen insbesondere unruhig. Der erste 'Aufstand' erfolgte 1517; dann folgte der zweite im Jahre 1522 'da man auf den Türken zog'.

Das es bei diesen Aufständen, die mit den Waffen in der Hand unternommen wurden, nicht so gestittet und ruhig herging, wie man es von den 'stummen Knappen' wohl erwarten konnte, ist bei dem rauhen Charakter jener Zeit leicht erklärlich.

Das Grubenunglück in Karwin ist das neueste in der Geschichte kapitalistischer Gewissenlosigkeit. Erst vor wenigen Monaten, wie unseren Lesern bekannt ist, hat sich in demselben Kohlenrevier eine noch viel größere Katastrophe vollzogen.

Das Grubenunglück in Karwin ist das neueste in der Geschichte kapitalistischer Gewissenlosigkeit. Erst vor wenigen Monaten, wie unseren Lesern bekannt ist, hat sich in demselben Kohlenrevier eine noch viel größere Katastrophe vollzogen.

Das es bei diesen Aufständen, die mit den Waffen in der Hand unternommen wurden, nicht so gestittet und ruhig herging, wie man es von den 'stummen Knappen' wohl erwarten konnte, ist bei dem rauhen Charakter jener Zeit leicht erklärlich.

brungen gewesen. Auch scheint es uns genugsam bewiesen, daß die 'Begehrtlichkeit', die 'Fegerei' und wie alle die schönen Dinge heißen, keine Erzeugnisse der 'modernen sozialistischen Verführungskünste' sind, denn schon in der 'guten alten Zeit', wo von 'sozialistischen Ideen' und 'Irreligiosität' in den breiten Massen des Volkes nichts zu finden war, protestierten die ausgebeuteten Proletarier energisch gegen alle Bedrückung.

Blehen wir gute Lehren aus den Kämpfen unserer Väter. Zwar ist die Zeit der brutalen Gewalt vorüber, aber uns steht die schärfere Waffe des Geistes zu Gebote. Gebrauchten wir dieselbe; eignen wir uns besseres Wissen an, revolutionären wir die Köpfe, denn - Wissen ist Macht.

Neue Steinkohlenlager.

Im Sleg- und Bröththale, innerhalb des Kreises Slegburg, entdeckte man in jüngster Zeit einige Fuß unter der Erdoberfläche ansehnliche reiche Steinkohlenadern.

Das Grubenunglück in Karwin.

Das Grubenunglück in Karwin ist das neueste in der Geschichte kapitalistischer Gewissenlosigkeit. Erst vor wenigen Monaten, wie unseren Lesern bekannt ist, hat sich in demselben Kohlenrevier eine noch viel größere Katastrophe vollzogen.

Erst das neue Grubenunglück rief sie wieder aus ihrem Schlummer hervor. Wieder fürchteten die Majoritäts-Abgeordneten einen Erfolg der Opposition, und so gruben sie vorwärts die alten Anträge wieder aus, um sie ein zweites Mal zur parlamentarischen Ehrenrettung der Grubenbarone zu benutzen, ohne damit die heiligen Selbstkosten des Kohlenbergwerksbetriebs auch nur um einen Kreuzer zu steigern. Mit den höchsten Ehren der Dringlichkeit wurden die Anträge im Hause verhandelt. Dieselben fordern die Regierung zu einer Untersuchung des mährisch-schlesischen Kohlenreviers auf. Sie bezwecken ferner die Bestellung von Bergbau-Inspektoren und die Bestrafung von fahrlässigen Handlungen in Bergwerken. Das Haus nahm diese Anträge an. Vorher spielte sich eine erregte Debatte ab. Dr. Wärenreiter allerdings, einer unserer Ministern, beschränkte sich auf einige eiskalte Bemerkungen statistischer und kameralistischer Natur. Er führte u. A. aus:

«Die Zahl der Unfälle in unseren Bergwerken sei in den letzten Jahren in erschreckender Weise gestiegen. Im Jahre 1880 sind 141 Personen durch Unfälle beim Bergbau getötet worden und diese Zahl ist seitdem in fortwährendem Steigen. Im Jahre 1892, in welchem das Pörschauer Unglück fällt, betrug sie 507, im Jahre 1893 230 und wird 1894 mit Rücksicht auf die Unglücksfälle in Karwin und Orly an 500 betragen. Die Zahl aller Unfälle steigt seit dem Jahre 1886 von 370 stetig und hat heute die Zahl von ungefähr 1000 erreicht.»

Wärmere Accente schlug der junggezeigte Abgeordnete Prof. Dr. Kralz an, der den Parlament und der Regierung in wenigen, aber treffenden Worten ihre Gewissenlosigkeit vorhielt; dann der Abg. Bernerstorfer, der zeigte, wie dieses Parlament, in dem die Großgrundbesitzer das erste Privilegium besitzen, nicht fähig sei, ernstlich an der Grubenrente zu rühren, wie es dem Profit der Unternehmer schübe, welche Millionen Vermögen aus ihrem Besitz ziehen, während Leben und Gesundheit der Gruben-Proletarier schutzlos ausgehe. Wie die Stimme des Gewissens klang die Rede des alten konservativ-merikanischen Abgeordneten Stenbacher.

Er kam zunächst auf das vorletzte Grubenunglück im Karwiner Reviere zu sprechen. Es wurden, sagte er, einige Zeit nach der Katastrophe die Gruben vermauert. Hatte man damals wirklich volle Gewissheit darüber, daß alle jene, die sich noch in den Gruben befanden, wirklich todt waren? Der Gebirgsteil, um den es sich heute handelt, ist ein solcher, wo die Gasentwicklung in außerordentlichem Maßstabe stattfindet. Warum sperrt man ein solches Bergwerk nicht? Wenn es nur scheint, daß ein Gebäude haufällig sei, kommt da nicht augenblicklich Polizei und delogirt die ganze Bewohnerchaft? Freilich entlang dadurch den Besitzern des Bergwerks eine Einnahme. Aber ist es zu billigen, daß man, um das Eigentum zu schützen, Menschenleben so vielen Gefahren aussetzt? Wir haben allerdings Strafbestimmungen, aber sie stehen bloß auf dem Papier.

Dann kam die große Besinnung der Humanität, der Abg. Prof. Eduard Sney, und hies nur so die Strafe der Humanität in die Luft, daß alles durcheinanderwirbelte und schließlich kein Mensch mehr sich auskannte: der Abg. Bernerstorfer sollte sich schämen, er verziehe nichts vom Bergwerksbetrieb, das größte Unglück seien überhaupt die Juristen (Bernerstorfer ist übrigens kein Jurist) und die eigentlich Schuldigen seien die Arbeiter selbst, welche in den Gruben rauchen, und nur unsere Gesetze seien schlecht, und die Arbeiter tranken zu viel Schnaps, und die Arbeiter werden ungerecht behandelt, und die Einlagen der Bergarbeiter in den Sparcassen sollten nicht pfindbar sein, und man sollte überhaupt die Dinge erst noch genauer studiren, und deklariren sollte man überhaupt nicht. Ueber alles Mögliche sprach Sney, der als Geologe für einen Fachmann gilt, nur nicht über den eigentlichen Punkt der Sache, über den Profit der Unternehmer, und gerade das ist sehr bedenklich, da vor keinem anderen als Sney der Ausspruch stammt, daß die notwendigen Schutzvorrichtungen in den Bergwerken zu viel Geld kosten würden. Nach Sney ergriff der Ackerbauminister Graf Falkenhain das Wort. In seiner Rede war nicht ein Wort, das auf Sachkenntnis deuten würde; jeder Satz dagegen eine Ehrenbeleidigung an die Adresse der Abgg. Kralz und Bernerstorfer. Schließlich wurden die Anträge natürlich angenommen. Das Haus hat wieder einmal seine obligate Schauhandlung geleistet und im übrigen bleibt alles beim Alten. Bis wieder ein neues Unglück geschieht. Und dann kommt wieder ein Abgeordneter der Majorität und stellt einen arbeiterfreundlichen Antrag, um der Opposition einen Erfolg vorwegzunehmen, und wieder sorgt der Fachmann Sney für Konfusion, und der Fachmann in

Ehrenbeleidigungen Graf Falkenhain leistet sich wieder eine Schimpfsarie. Es ist zu ekelhaft.

Rehren wir wieder zum Karwiner Unglück selbst zurück. Diesmal handelt es sich um einen Schacht, wie in v. Nr. mitgeteilt aus dem Besitze des verstorbenen Erzherzogs Albrecht, bezw. dessen Erben Erzherzogs Friedrich, der auch wirklich schon einige tausend Gulden für die hinterbliebenen Wittwen und Waisen gespendet hat. Natürlich ist eine behördliche Kommission am Orte des Unglücks bereits in Thätigkeit getreten. Aus alter Erfahrung darf man das Ergebnis ihrer Thätigkeit bereits jetzt vorhersehen: Nichts! Wir haben die Tragödie der Bergwerkstatastrophen zu oft miterlebt, um noch einer Illusion fähig zu sein.

Die Notizen der bürgerlichen Blätter, daß eine Dynamitpatrone losgegangen sei und dadurch der »Kohlenstaub« zu der gewaltigen Explosion geführt habe, ist uns als erfahrener Fachmann geradezu zu lächerlich um ein weiteres Wort darüber zu verlieren. Mit der Dummheit kämpfen immerhin die Götter vergebens!

Aus dem Preise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Zu der Beschwerde, das Ruhegehalt Dr. Klostermann betreffend ist folgende Antwort eingegangen: Königlich Oberbergamt in Dortmund.

Dortmund, den 15. Januar 1895.

An den Knappschafts-Ältesten Herrn Peter Meis zu Gelsenkirchen, Friedrichstr. 79.

Nachdem Sie unsere Aufforderung vom 29. November v. J. betreffend Beschwerde gegen den Vorstand des Allgemeinen Knappschafts-Vereins unbeantwortet gelassen haben, eröffnen wir Ihnen nach Prüfung des Sach- und Rechtsverhältnisses, daß wir die von Ihnen in Gemeinschaft mit einer großen Anzahl von Knappschafts-Ältesten unterm 7. Oktober v. J. bei uns eingereichte Beschwerde, betreffend Pensionirung des Geheimen Sanitätsraths Dr. Klostermann und Bewilligung der Pensionsberechtigung für den neu angestellten Knappschaftsarzt für begründet nicht erachten können.

Nach § 193 Ziffer 8 des Statutes für den Allgemeinen Knappschaftsverein vom 25. Dezember 1891 ist der Vorstand berechtigt:

zu Prüfungen der vorliegenden Arznel-Rechnungen, sowie zur Leitung des gesammten Kurwesens besondere Sachverständige gegen angemessene Vergütung anzustellen.

Auf Grund dieser, in den früheren Statuten des Märktischen Knappschaftsvereins ebenfalls enthaltene Bestimmung war der Geheimen Sanitätsrath Dr. Klostermann mittels besonderen, vom Vorstande abgeschlossenen Vertrages gegen ein zulezt auf 4500 Mk. festgesetztes Gehalt als Knappschafts-Oberarzt angestellt. In dieser Stellung befand er sich auch noch am 3. Juli v. J., der Vertrag war damals noch von keiner Seite gekündigt worden. Wenn nun der Vorstand aus Gründen, über die wir nicht zu urtheilen haben, das bisher gewährte Gehalt angesichts der Leistungen und Verdienste des Geheimen Sanitätsrath Dr. Klostermann nicht mehr als eine angemessene Vergütung ansah, so war er befugt, an Stelle der bisherigen Vergütung eine andere, werthvollere zu setzen. Wenn er diese Vergütung in Gestalt eines Ruhegehalts bewilligte, so befand er sich mit der erwähnten Statut-Bestimmung durchaus nicht im Widerspruch.

Die Behauptung der Beschwerdeführer, daß die erwähnte Bewilligung des Ruhegehalts deshalb unzulässig sei, weil sie nicht unter die im § 2 Abs. 1 des Statuts bezeichneten Zwecke des Vereins falle, findet dadurch ihre Erledigung, daß es sich um eine Ausgabe handelt, die zu den Verwaltungskosten gehört, deren Bewilligung unzweifelhaft Recht und Pflicht des Vorstandes ist.

Aus den nämlichen Gründen ist auch die Beschwerde, betreffend Bewilligung einer Pensionsberechtigung für den neuen Knappschafts-Oberarzt unbegründet.

Was den Antrag betrifft, bei einer Neurevision des Statuts dafür zu sorgen, daß in demselben freie Arztwahl aufgenommen werde, so müssen wir Ihnen und Mitunterzeichnern der Beschwerde überlassen, diesen Antrag zunächst dem Vorstande einzulegen, der seinerseits in der statutarisch vorgeschriebenen Form darüber, eventuell durch Berufung der Generalversammlung zu befinden haben wird.

Die Beschwerde vom 7. Oktober v. J. erscheint hiernach unbegründet und wird deshalb hiermit zurückgewiesen. Sie wollen den Mitunterzeichnern der Beschwerde von dem Inhalte dieses Bescheides Kenntniß geben.

Gegen diesen Bescheid steht Ihnen der Refers an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe offen. Derselbe muß binnen vier Wochen vom Ablaufe des Tages, an welchem der Bescheid zugestellt worden ist, eingelegt werden, widrigenfalls das Refersrecht erlischt.

Königliches Oberbergamt.
Zuglichbed.

Gelsenkirchen. Folgende Beschwerde ist von den hiesigen Knappschafts-Ältesten den Kollegen anderer Commissionsbezirke zur Unterschrift unterbreitet:

An das Königlich Oberbergamt zu Dortmund.

Beschwerde der Knappschafts-Ältesten des Allgemeinen Knappschafts-Vereins zu Bochum gegen dessen Vorstand.

Im Verwaltungs-Bericht für das Jahr 1893, den der Vorstand des Allgemeinen Knappschafts-Vereins herausgegeben hat, ist auf Seite 9 unter D Vertrauensmänner zu lesen:

«Die Einrichtung begegnete im Anfang einer ziemlich heftigen Opposition, besonders in den Kreisen der Knappschafts-Ältesten, welche sich zum Theil durch die Anfangs eingeführte Bezeichnung »Oberälteste« verletzt fühlen mochten. Wenn diese Opposition auch nicht vollständig erlosch, so verlor sie doch bis Schluß des Jahres 1893 allmählich an Schärfe, so daß die Vertrauensmänner berichten konnten, daß der größte Theil der Ältesten sich mit der Einrichtung befreundet habe.»

Obwohl einige unserer Vertreter im Vorstande in der Sitzung vom 4. September gegen diesen Passus protestirten, ihn als Unwahrheit bezeichneten und verlangten, daß derselbe aus dem Verwaltungs-Bericht heraus müsse, hat man leider seitens des Vorstandes dem Verlangen nicht entsprochen. Die unterzeichneten Ältesten haben hierzu erklären: »Wir haben uns am Schluß des Jahres 1893 ebenso wenig mit dieser Einrichtung befreundet, als wir uns gegenwärtig damit befreundet haben; sondern wir werden stets Gegner dieser Einrichtung sein.«

Unsere Beschwerde gegen diese Einrichtung ist zwar abgelehnt, hoffen aber, daß das Königlich Oberbergamt Veranlassung nimmt, dahin zu entscheiden, daß das oben Angeführte aus dem Verwaltungs-Bericht entfernt wird. Auch eruchen wir den Knappschafts-Vorstand anzuweisen, daß ferner solche Einschreibungen falscher Thatfachen unterbleiben.

Gelsenkirchen. Zu der Tabelle von Grubenunglücksfällen, welche wir in Nr. 11 d. Btg. aus der »Lotta di klassa« veröffentlichten, wonach zusammen 4098 Bergleute, innerhalb der letzten 20 Jahren, durch Schlagwetterexplosionen das Leben verloren, machen wir die Bemerkung, daß die Aufstellung nicht vollständig sei, da 20 größere Wetterexplosionen die allein im Oberbergamtsbezirk Dortmund stattgefunden haben und wobei zusammen über 400 Kameraden ums Leben gekommen, in der Aufstellung gänzlich fehlten. Das Organ der sächsischen Kameraden, der in Zwickau erscheinende »Glück-Auf« fügt dieser Bemerkung hinzu:

»Auch Sachsen fehlt in der Zusammenstellung ganz, obgleich ebenfalls in diesem Zeitraum mehrere große Schlagwetter-Explosionen stattgefunden, so 1879 am 1. Dezember auf dem Brückenberg 2, Zwickauer Revier, welcher 89 Mann zum Opfer fielen; auch Anfang der achtziger Jahre ereignete sich im Delsnitzer Revier ein ähnlicher Unglücksfall, wobei 17 Mann zu Grunde gingen etc.«

Der Friedhof von Karwin.

Friedhof von Karwin, düsterer Ort,
Zu dem es Welle um Welle
Hinanrauscht wie ein Thränenmeer,
Du tagbesichtigene Hölle!

Du Zimmerstätte, Ziel des Grams,
Entsetzlicher und verhaßter
Als der Legenden Sündengericht,
Als Dante's Huchthaus der Laster!

Von deinen Hügeln, rafenbedeckt,
Von deinen Kreuzen und Steinen
Nimmt Menschenblut, die Erde muß
Hier rothe Tropfen weinen.

Hier ist kein Trost, kein sanftes Wort
Vermag dies Weh zu lindern,
Die freche Phrase schweigt beschämt
Vor Wittwen und Waisenkindern.

Dem salbungsvollen Frevlgermund
Ist hier der Lezt verborben —
Sind sie vielleicht fürs Vaterland
Den Helverto gestorben?

Und ist um ein erhabenes Ziel
Dies Opferblut gestossen?
Nein, kein verdöhnender Strahl besäet
Die bleichen Todesgenossen.

Und Kinderzüge — ein Waisenheer
Weint um des Friedhofs Mauern:
Hier schlummert ihre Bergangenheit,
Hier sehn sie die Zukunft lauern.

Sie haben um Geld, um largen Lohn
Das Feld der Tiefe geackert,
Wo kein Gewürm sich regt, wo nur
Das Lämpchen trübe flackert.

Wo keine athmende Kreatur
Sich hinverirrt, da haben
Um largen Lohn, um spärrliches Brot
Nach Kohle sie gegraben.

Um ein armselig Stücklein Brot,
Mit dem man den Magen füttert,
Geht Leib und Seele hin — das ist's,
Was uns so tief erschüttert.

Das ist das Weh, das trostlos öd'
Auf diesen Gräbern lastet,
Das ist der Gram, der durch die Nacht
Mit tödlichen Armen tastet;

Und der uns packt, und rüttelt und zerrt
Die trägen, schlaftrigen Glieder
Und unsre geängsteten Träume füllt
Mit dem Stöhnen sterbender Brüder.

Waram sie starben? Wer verschleßt
Sein Ohr der furchtbaren Frage?
Wo ist das Orakel, das Antwort weiß?
Wo das Tribunal für die Klage?

Die Kraft, die Wärme und Leben schafft,
Den Geist des Dampfes beflügelt,
Die Pforten des unendlichen Raums
Dem Forsthergest entriegelt;

Die Kraft, die tausend Räder treibt,
Und die von Pol zu Pole
Des Reichthums goldene Ketten schlingt,
Sie ist ein Kind der Kohle.

Und der die Kohle haut und gräbt,
Dem mühseladentsten Sohne
Der Erde, gebt ihr trodenes Brot
Und ein frühes Grab zum Lohne?

Wie viel der stummen Kläger mag
Der Friedhof Karwins bergen —
Das letzte Ier Gräber ward gefüllt
Mit dreihundertfünfzig Särgen.

Noch ist kein Jahr herum,
Seit man zur Grabe brachte
Zweihundertsechunddreißig Mann,
Gefallen im Nachbarschachte.

So Jahr um Jahr und Gruft um Gruft —
Und sind die Opfer geborgen,
So denken, die am Rande stehn:
Heut traf es euch — uns morgen!

Die schlesischen Berge rings voll Schnee —
O Sonne! Frühlingsglühn!
Wann schmilzt der Schnee? Wann wird ein Mai
Auf diesen Gräbern blühn?

Wir dürfen mit Recht annehmen, daß der Tabelle eine große Anzahl Explosionen, wobei Menschenleben zu Grunde gingen, fehlen.

Wothhausen. Der Lumpensammler Baltes an der Arbeit. Am Sonntag, den 24. d. Mts. fand im Lokale des Wirths Herrn Degenhard eine Bergarbeiter-Versammlung statt mit Mitgliedern für den christlichen Gewerksverein zu sammeln. Als erster Referent trat ein Herr Walter auf. Derselbe blieb ziemlich sachlich und können wir von dem Gesagten vieles unterschreiben. Nach Walter sprach der Lumpensammler Baltes-Huttop. Derselbe erging sich in elenden Schimpfereien über einzelne Persönlichkeiten. Zum Schluß erwähnte derselbe noch, den früher in Essen tagenden gemäßigten Knappenverein »Schlägel u. Eisen«. Der Vorsitzende Margraf habe es verstanden, seine Parteiprinzipien solange im Hintergrunde zu halten, bis er zum Vorsitzenden des Vereins gewählt war; dann aber habe er in ganz raffinierter Weise für die Sozialdemokratische Propaganda gemacht. Freie Diskussion war ausgeschlossen.

(Nachschrift der Redaktion.) Obiger Bericht ist uns eingekommen worden. Wir dürfen bei der uns bekannten Wahrheitsliebe des Einsenders dem Bericht vollen Glauben schenken. — Wir wundern uns, daß gerade ein christlicher Baltes sich herausnimmt, über die Vertung des »Schlägel und Eisen« Vereines zu sprechen. Wir hätten zehnmal eher geglaubt, daß Baltes Veranlassung genug gehabt hätte, die Verhältnisse des christlich-sozialen Arbeiter-Vereines zu Mittenfeld unter der Baltes'schen Vertung zu besprechen. Wir dürfen mit Stolz auf die Zeit zurückblicken, als wir den Vorsitz des Essener »Schlägel und Eisen«-Vereines hatten. Wir haben ungefähr sieben Wochen lang den Vorsitz gen. Vereines geführt, als unser Verband verlegt wurde und unsere Vertigkeit zum Kontrollvorstandes desselben gewählt wurde. Darauf legten wir den Vorsitz des »Schlägel und Eisen«-Vereines aus dem Grunde der Ueberlastung mit Arbeiten nieder.

Betreffs der Massenleitung des betreffenden Vereines, könnten wir von einem Baltes'schen Anhänger (iniges veröffentlichten). Der Mann ist aber aus den Reihen der Lebenden geschieden und seiner Familie zu Liebe wollen wir heute kein Wort weiter darüber verlieren. Wie ist es nun aber mit Baltes und seinen Vorstößen in Mittenfeld? Haben Sie, Herr Baltes, den Vorstößen dort freiwillig niedergelegt? Haben Sie später die fragliche Summe erstatet? Wir dürfen dem christlichen Gewerksverein den Rath ertheilen, Baltes-Huttop und Funke-Necklinghausen als »Ehrenräthe« auf einen Stuhl zu setzen.

Essen. Der christliche Bruchhagen aus Vorbeck. Am Sonntag, den 17. d. Mts. fand hier selbst in der Nothenburg eine Aeltesten-Versammlung für den Kommissionsbezirk Essen statt. Kurz nach 10 Uhr eröffnete Bruchhagen dieselbe und theilte die verschiedenen Vorkommnisse mit. Am Schluß seiner Mittheilungen stellte er den Weis'schen Antrag, betreffs der Mülheimer Invaliden, welchen Weis im Vorhande gestellt hatte, mit dem Bemerkten zur Diskussion: die Aeltesten möchten sich darüber äußern, wie die Vorstandsmittelglieder sich in der nächsten Vorstandssitzung zu dem Antrage zu verhalten hätten. Beschlossen wurde, den Antrag so lange zurückzustellen bis die Essener Angelegenheit, inbetrreff des Schulgelbes geregelt sei. Bruchhagen blieb im Laufe der Verhandlungen »sehr konsequent« indem er später dem Aeltesten Kupferschmidt gegenüber erklärte, er (Bruchhagen) stehe sich gar keine Vorschriften über sein Verhalten im Vorhande machen. Er würde freiz nach seinem Gutdünken handeln. (Betrachtet die Mucker D. M.) Aeltester Kupferschmidt hatte beantragt, jeden Monat, am Sonntag vor der Vorstandssitzung eine Aeltestenversammlung abzuhalten (womöglich in jeder Kommission); in diesen Versammlungen hätten die Vorstandsmittelglieder jedesmal die Tagesordnung vorzulegen und die Aeltesten sollen dann bestimmen, wie unsere Vertreter im Vorhande sich zu verhalten haben. — Wäre dieses Verfahren schon voriges Jahr und früher geübt worden, so hätte man jetzt keinen neuen Oberarzt mit dem hohen Gehalt, hätte auch kein Ruhegehalt an den früheren Oberarzt zu zahlen und endlich hätte man gewiß die schöne Einrichtung, der Oberärzten nicht mehr. — Diese Forderung Kupferschmidt's war gewiß vollkommen berechtigt und kann es nur als Recht der Aeltesten betrachtet werden, wenn sie solches von ihren Vertretern im Vorstand verlangen. — Anders denkt Herr Bruchhagen, denn er hat auf den Antrag Kupferschmidt die oben angegebene Erklärung abgegeben, nämlich: er würde sich niemals Vorschriften machen lassen. Kupferschmidt entgegnete: Wenn alle Aeltesten im Vorhande so handeln wollten wie Bruchhagen, dann wären ja gar keine Aeltesten-Versammlungen nöthig, denn sie könnten ja dann ihre Vertreter im Vorhande wählen und wählten lassen wie sie wollten. Hiermit hatte aber Kupferschmidt den Born Bruchhagens herausgefordert, und ohne daß Kupferschmidt zu Ende kam, nahm Bruchhagen als Vorsitzender das Wort. Er bemerkte u. a. Folgendes: Sie, Herr Kupferschmidt können sich nächstens für Ihren Theil, der mit Ihnen hält, andere in den Vorstand wählen, und: Sie, Herr Kupferschmidt, das kann ich Ihnen sagen, Sie kommen niemals in den Vorstand hinein! So ähnlich ging es weiter. Der Antrag Kupferschmidt wurde bei der Abstimmung abgelehnt. (Ein Zeichen, daß die Mehrzahl der Essener Kommission »sehr hell« ist D. Red.)

Von den Aeltesten Bloch war der Antrag gestellt, eine engere Kommission zu wählen, welche mit den Vorstandsmittelgliedern jeden Monat in Verhandlung treten soll, da auf ein regelmäßiges Erscheinen sämtlicher Aeltesten doch nicht zu rechnen sei. Dieser Antrag wurde von Bruchhagen nicht berücksichtigt, sondern er ging sofort zur Verlesung des von Weis ihm überreichten Bescheides des königlichen Oberbergamts, betreffend die Beschwerde der Aeltesten in Sachen Ruhegehalt Hoffmann über. (Siehe die heutige Nr. unter Gelsenkirchen D. Red.) Bruchhagen war das Schriftstück zur Verlesung übergeben worden. Es muß aber nicht in seinem Kram gepaßt haben, denn er bemerkte dazu: Meine Herren, die Sache ist Ihnen ja schon allen bekannt, die Beschwerde lag ja schon einmal zum Unterschreiben vor und ich glaube, wir brauchen doch nicht mehr weiter darauf einzugehen. (Ein Antworthören ist also bei Bruchhagen eine Beschwerde. D. Red.) Ueber die dann folgende Beschwerdeschrift mehrerer Knappensammler gegen den Knappensammler-Vorstand, welche sich gegen einen Postus in Verwaltungsbericht vom Jahre 1893 richtet (siehe die heutige Nr. unter Gelsenkirchen D. Red.) erklärte Bruchhagen: Ich glaube, meine Herren, daß wir auf alle »Kleinigkeiten« nicht eingehen können, denn Wichtigkeiten sind dieses doch nur und der Herr Weis will sich doch dadurch nur berühmt machen, denn aus diesem Grunde ist er ja auch nur heute hierher gekommen. — Nach mehrmaligem Ersuchen erhielt endlich Weis das Wort. Derselbe führte zunächst Klage über die miserable Geschäftsführung Bruchhagens und ging dann zu den Angriffen Bruchhagens über. Hier fiel demselben aber Bruchhagen ins Wort mit den Bemerkten: »Herr Weis, ich kenne Sie und Ihre Intriguen.« Darauf schloß er einfach die Versammlung.

Zur besseren Kennzeichnung Bruchhagens sei noch bemerkt: Als am 20. Dezember d. J. der Redakteur d. Zeitung wegen Verleumdung des Knappensammler-Vorstandes sich an der Strafkammer zu Essen zu verantworten hatte, weswegen demselben 3 Monate Gefängniß ausdient wurden, da hatte der christliche Bruchhagen als Knappensammler-Vorstandsmittelglied nicht allein den Strafantrag unterzeichnet, derselbe hatte sich auch als Nebenkläger angeschlossen. Bruchhagen war einzig und allein als Ankläger und Nebenkläger im Termin erschienen, das Knappensammler-Vorstandsmittelglied, Aeltester Kramppe-Kray hatte den Strafantrag gegen uns nicht unterschrieben, schloß sich auch der Nebenklage nicht an. Kramppe war als Zeuge geladen. Auf Befragen des Richters erklärte derselbe, Ratholtz (wie auch Bruchhagen) zu sein. Auf die weitere Frage, warum er als Knappensammler-Vorstandsmittelglied den Strafantrag nicht unterzeichnet habe, erklärte Kramppe: Es werden Beschüsse im Knappensammler-Vorhande gefaßt, nach dem es leicht erklärlich ist, daß ein Mensch sich zu beleidigenden Aeußerungen hinreißen läßt. Seine Christenpflicht untersage es ihm, unter diesen Umständen einen Strafantrag zu unterzeichnen. Nach dieser Erklärung von Kramppe warfen wir von der Anklagebank aus den Herrn Bruchhagen einen Blick zu. Derselbe stand da wie versteinert, den Blick niedergeschlagen, als ob er vor sich hin auf den Fußboden eine Lauge verfolgte. Welch ein Gegenatz unter Christenmenschen!

Essen. Am Sonntag feierten die Zahlstellen 1. und 2. ihr diesjähriges Winterfest. Dasselbe war ausgezeichnet besucht. Bis in den hintersten Winkel war der prächtige Saal besetzt. Nicht nur aus Essen, sondern auch aus Werden, Altenessen und Vorbeck waren die Kameraden zu dem Feste erschienen, zum Theil in Begleitung ihrer Frauen. Außer dem Konzert und Ball fand noch eine theatralische Aufführung statt. Gegeben wurde: »Das Zipselmützenparlament«, eine Satyre auf den deutschen Reichstag und fanden die Darsteller reichen Beifall. Ueberhaupt verlief das Fest in harmonischer Weise. — Bei dieser Gelegenheit können wir es uns nicht verkagen, den Wunsch zu äußern, die Kameraden von Essen und Umgegend möchten gerade so zahlreich, wie auf dem letzten Feste, auch in den Versammlungen unseres Verbandes erscheinen. Dies scheint uns für unsere Sache weit wichtiger zu sein, ohne das wir deshalb Gegner kameradschaftlicher Feste sind. Erst die ernste Arbeit und dann das Vergnügen.

Altenessen. Der Gewerksverein christlicher Bergleute hält am 31. März d. J. seine erste General-Versammlung ab; dieselbe findet im Lokale des Wirths Herrn Melander in Essen a. d. Ruhr statt. In der Anzeige heißt es, den Ehrenmitgliedern dient die überlieferte Mitgliedskarte als Legitimation. Ob König Stumm dem Gewerksverein schon als Ehrenmitglied beigetreten ist, geht nicht daraus hervor, die Redaktionen der Zeitungen sollen für ihre Vertreter unter Einfindung eines Frankfurter Beirats vom 1. Vorsitzenden Legitimation einfordern. Die sozialdemokratische Presse ist ausgeschlossen. (Wie lächerlich von den Herren. Die sozialdemokratische Presse kann hunderte Male ausgeschlossen werden, Berichte erhält dieselbe immerhin. Es könnte sich nur um die Frage handeln, ob die Verhandlungen der Erwählung werth sind. D. Red.) Auf der Tagesordnung stehen folgende drei Punkte: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Wahl des Ehrenraths. 3. Diverse Anträge. Die Anzeige ist unterzeichnet von August Brust und Wilh. Köhler. Am 17. März wurde die Anzeige erlassen und am 31. März findet schon die General-Versammlung statt, also 14 Tage vorher wird die General-Versammlung veröffentlicht. Ein ganz winziger Klub-Verein gibt keine General-Versammlung mit der Tagesordnung mindestens 4 Wochen vorher bekannt. Was mögen das wohl für Bergleute sein, die solchen Quack folgen!

Mülheim, Ruhr. [Eingekandt] Vor einiger Zeit erschienen hier sechs neue Nelder zum 80. Geburtstag Bismarck's. Daß wir Geistesprodukte eines »Antumstürzers« keine Kritik unterwerfen erscheint uns angesichts der Thatfache, daß man anderer Geistesprodukte keiner Kritik unterwerfen darf, wohl als selbstverständlich. Ungeheuerlich erscheint uns aber der Umstand, daß man gerade in dem Augenblicke den Baumkeller verheimlicht, wo der angeblich von ihm geschaffene Bau einzustürzen droht, in dieser Prachtbau neu gestülpt werden muß. Wie ist man bestrebt, die Böcher, welcher der Holzwurm — gen. soziale Ent-wicklung — gräbt, zuzulassen. Aber der Wurm treibt seine Wehen weiter, mit Strafgesetzen ist ihm nicht beizukommen. Kein »Geiz«, keine »Herzerlust«, selbst keine »Holzstöße« und »Sandhausen« oder »Festungsgräben« werden Ideen von unserem Planeten verschwinden lassen, und die Idee der sozialen Entwicklung, die Idee der Gleichberechtigung aller Menschen ganz gewiß nicht. Darum nun zu der großartigsten Baukräutlerpartei, die Deutschland jemals sah.

Stammbuchverze für postisch angehauchte Streber
von J. J.

Das ist kein Gruß aus heiligen Dichterbüchern
Was mir aus deinem Lied entgegenhällt;
Kein Wiß, des Geistes sprudelnde Gewalt,
Fand ich darin, nur thöricht falsches Meinen.

Entweiche nicht den Sängerbain. Den Deinen
Zeig immerhin solch winselnde Gestalt. —
Bist du auf Weisfall? Doch das Volk steht kalt,
Ein wahrer Freund wird anders ihm erscheinen.

So buhle ferner um des Großen Gunst,
Und träume fort, und bitte, ford're nimmer,
Dann bringt auch Brod und Weisfall deine Kunst.

Ich lache ob der Zappelnden Gewimmer! —
Es strahlet ja durch all den schwarzen Dunst
Vom Freiheitsmorgen schon ein heller Schimmer.

Wie ich die Nelder las — seit langen Zeiten
Nahm ich nicht bezarr'tes mehr zu Gesicht —
Besiel mich Wehmuth, lachen mocht ich nicht,
Gebachte Miß der Kindheit Ueberhettten.

Der Märchenzauber, all die Herrlichkeiten —
Es war ein Traum! — Es kam die ernste Pflicht, —
Die Schwarte fiel — dann hat der Wahrheit Licht
Den Geist erschlossen ungefehr'te Weiten.

Nicht will ich spotten Freund, doch, wunderbar
Wirft über jene Dinge du nicht zeter'n
Die unbekannt dir, aber rein und wahr?

Doch such' getroßt die Höhe zu erklettern
Die dir die Fernsicht hemmt, seh' weit und klar. —
— Ob du auch dann wirst Menschen noch vergöttern!

3.
Beim Brunkelgelag, beim Weckerlange scherzen,
Vegelt' rung schöpfend aus des Weines Blut,
Da magst du strahlen, magst das Schöne schwärzen
Das dir so fern. Dein langes Weisheitsgut
Es paßt zu deinem engen kalten Herzen,
Dem nur ein Rausch in Wallung bringt das Blut.
Dort bist du recht am Plage, laß dich nieder,
Doch nicht beim Volk, es mag nicht diese Nelder!

Wo man dem Armen spendet aus Erbarmen,
Das Recht verpönt ist, wenn die Gnade gilt,
Da gilt dein Name, da kannst du erwarmen,
Kannst tapfer scheitern, wenn man andre schilt.
Doch wo sich Böller brüderlich umarmen,
Und fern erschau'n ein hehres Flammenbild,
Wo wahres sich und falsches strenge scheiden
Da wird man dir den Auserhalt verleiden.

Nähr' nicht den Wahn, den Traum zukünft'ger Ehre —
Wie kläglich, sich zu brühen im Morast! —
Des Lebens süße Wollust nicht begehre
Und darbe, wenn der, den du lobest, praßt. —
Es ist, daß dich ein wahrer Freund belehre
Mit jenem, was dein Geist jetzt noch nicht faßt,
Dann sehe spottend auf Bedienten nieder; —
Wenn nicht — mag auch das Volk nicht deine Nelder!

Hortmund. Wie nothwendig die freie Arztewahl ist, haben wir schon oft betont und folgender Vorfall bestätigt es wieder. Ein junger Bergmann kam im November zu einem hiesigen Knappensammler-Arzt, über Schmerzen im Unterleib klagend. »Sie sind nicht krank, sie wollen bloß nicht arbeiten!« fuhr ihm der lebenswüthige Arzt an. Der Bergmann aber mußte noch am selben Tage ins Krankenhaus gebracht werden, wo Abends schon das Fieber auf 40° gestiegen war. Drei Monate Krankenlager (Unterleibsstippus) war die Folge. Und doch war der Mann nach Ansicht des Herrn Doktors nicht krank!

Waldenburg. Eine Vertrauensmänner-Sitzung findet in nächster Zeit hier selbst statt, um die Organisation immer noch mehr zu befestigen. Der Zuwachs zur Organisation war in letzter Zeit ein sehr befriedigender; es sind trotzdem immer noch eine große Anzahl Kameraden da, die von dem Bestehen einer Organisation soviel wie gar nichts wissen. Zu denen müssen wir uns hinbemühen und dieses soll der Zweck dieser Sitzung sein.

Zwischen. Der Februar-Verband von Kohlen aus hiesigem Revier ergab das bedeutende Mehr von 37 784 Tonnen = 7557 Ladungen a 5000 Kilo gegen den gleichen Monat 1894. Die alten Bestände von zwei und drei Jahren her sind mit zum Verkauf gekommen und es werden jedenfalls auf den Werken sobald keine Feiertage eingelegt; bis jetzt wird wohl durchgängig zwölfstündig gefahren. Bei der Eile, mit welcher jetzt gefördert wird, sind in verschiedenen Gruben manche Strecken in recht kaufwilligen Zustande und die Zimmerlinge haben alle Hände voll zu thun, um nur das Nothwendigste ausführen zu können. Die Bergleute sind der Meinung, daß erst bei normaler Arbeitszeit wieder bessere Ordnung beim Betrieb der Gruben eintritt und nehmen sich nach Erholung; die Ueberarbeit reißt ihre Kräfte auf.

Das deutsche Volk will kein Comödientpiel.

In der Reichstagsitzung vom 23. März beantragte der Präsident von Lebedow ihm die Ermächtigung zu ertheilen, dem Kaiserlichen Bismarck zu seinem 80. Geburtstag den Glückwunsch des Reichstags auszusprechen zu dürfen. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages des Präsidenten mit 163 gegen 146 Stimmen. Es fehlten bei der Abstimmung 72 Abgeordnete, darunter noch ihrer Parteistellung 47 Gegner und 28 Freunde des Antrags. Bei vollbesetztem Hause würde daher der Antrag mit 210 gegen 174 Stimmen abgelehnt worden sein. Nach der Abstimmung erklärte der Präsident von Lebedow: Das Resultat der Abstimmung veranlaßt mich, die Würde des Präsidenten niederzulegen. Nach dieser Erklärung verließ der Präsident v. Lebedow den Präsidentenstuhl. Der bisherige Vizepräsident, Freiherr v. Buol übernahm darauf das Präsidentium. Derselbe kündigte erst recht kräftig mit der Schelle und erklärte sodann: Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein.

Der nationalliberale Herr v. Bennigsen erklärt darauf, daß der Vizepräsident Dr. Bürlin in der Schweiz sich befinde. Er (Bennigsen) hege nicht den geringsten Zweifel daran, daß Dr. Bürlin dem Beispiele des Präsidenten v. Lebedow folgen wird. Herr Bürlin hat, nach den neuesten Meldungen, das Amt des zweiten Vizepräsidenten niedergelegt.

Wir haben die Genetheit, daß die Geschäfte des deutschen Reichstages, die Sache des deutschen Volkes, auch ohne diese Herren sowie auch ohne Bismarck und seine Kurzschnitter, ihren Fortgang haben werden. Wir sehen dieselben allesamt ohne Bedauern scheiden; selbst dann, wenn noch verdorbene Staatsanwälte ihren Laufpaß nehmen. Das Volk will eben kein Theater mehr, das Volk verlangt und das mit Recht, Butter zu den Fischen! Die liberale »Emscher Zeitung« von Gelsenkirchen kann ihre Wuth gegen den Beschluß des Reichstages, den Bismarcktrummel betreffend, nicht anders Luft machen als in einem Leitartikel mit der Ueberschrift: »Auf dem deutschen Reichstage.«

Wir haben diesem gegenüber nur zu bemerken: Wo sollten wir, sowie unsere Zeitung wohl bleiben, wenn wir uns herausnehmen würden, in einer solchen, den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise vorzugehen?

Rundschau.

Ueber tiefe Bergwerkschächte. Die bis jetzt erbohrten größten Tiefen von etwa 1200 Meter sind wohl als die Grenze der cröftmöglichen erreichbaren Tiefe zu betrachten. Abgesehen von einer Kupfergrube in Michigan, die nach wenig glaubhafter Angabe einen Schacht von 1972 Meter Tiefe besitzn soll, haben die in Europa befindlichen tiefsten Schächte 1000 bis 1200 Meter als Maximum. Das letztere Maß besitzet ein Steintohlen-schacht Sainte Henriette in Belgien; die Silberbergwerke in Brixtram in Böhmen haben drei Schächte von 1130 beziehungsweise 1000 Meter Tiefe. Obgleich nun ja die Erbohrung eines solchen Schachtes an und für sich keine allzugroßen, aus der Tiefe resultirenden Schwierigkeiten bietet, so bezeichnen diese erschlichenen Maße doch insofern eine Grenze, als dabei die zur Förderung dienenden Kabel ein solches Eigengewicht erhalten, daß sie schließlich eben durch ihre eigene Schwere abreißen würden; wollte man stärkere wählen, so werden sie oben schwerer, das Verhältniß bleibt also dasselbe. Dieser durch Rechnung leicht feststellbare Werth liegt nun, Kabel von überall gleichem Quer-

schnitt vorausgesetzt, nicht weit von den erwähnten Tiefen. Man konnte nun allerdings dadurch helfen, daß man die Kabel unten so stark, als die Kuplast verlangt, macht und diese Stärke nach oben allmählich zunehmen läßt, wie dies in der That bei den böhmischen Tiefen geschähten, ebenso auf der erwähnten belgischen Grube der Fall ist. Das dabeist benutzte Kabel ist aus Hanf geflochten, von handförmigen, rechtgedigen Querschnitt und hat eine Kuplast von 6000 Kilo zu haben. Seine Breite beträgt oben 395 Millimeter, seine Dicke dabeist 50 1/2 Millimeter; unten sind die entsprechenden Maße 225 und 29 Millimeter. Das 1350 Meter lange Seil hat das beträchtliche Eigengewicht von 14 310 Kilo. Der Adalbertschacht zu Brizbram benutzt für seine tiefen Schächte runde Stahlfelle, die oben 27 Millimeter Durchmesser haben und sich nach unten auf 22 Millimeter verjünnen. Die Kuplast ist hier 4100 Kilo, das Eigengewicht des 1350 Meter langen Kabels 24 430 Kilo. Andererseits wird das tiefere Eindringen durch die in den genannten Schächten schon gegen 45 Grad betragende, stetig zunehmende Hitze unmöglich, welche genannte Temperatur man in den erwähnten Schächten durch kräftige Ventilation auf 25 Grad reduziert hat; doch kommen schon hierbei die Ventilationsanlagen so iheuer, daß bei größeren Tiefen beziehungsweise höhere Temperaturen ein rentabler Betrieb hi-durch sehr beeinträchtigt werden würde.

Der Centralverband der Berg- und Hüttenarbeiter Oesterreichs hielt am 4. März im Hotel »blauer Stern« in Wien seine Generalversammlung ab. 3745 Mitglieder wurden durch 47 Delegirte vertreten. Beim ersten Punkte der Tagesordnung, Wahl einer Kommission zur Prüfung der Anträge, Aufstellung der Kandidatenlisten und Stimmzählung, wurden in die Kommission gewählt: Franz Wertig, Franz Fenzl, Josef Wolmann und Anton Zelinek. Bei Punkt 2, Bericht der Funktionäre, berichtet Peter Wöfel über die Thätigkeit des Verbandsauschusses vom 15. April 1894 bis 15. Februar 1895: Der Verband zählte am 15. Februar d. J. im Ganzen 4300 Mitglieder, von denen 555, die in 5 Ortsgruppen vertreten waren, ausgetreten sind, so daß der Verband 3745 ordentliche Mitglieder zählt. Während dieser Zeit wurden seitens des Verbandes 35 Agitationsversammlungen in verschiedenen Orten und 21 konstituierende und eine Generalversammlung abgehalten, außer einigen verbotenen. Ausschüßsitzungen wurden 10 abgehalten. Briefe wurden aus der Centrale über 600 abgehandelt

und sind auch ungefähre ebenjohel eingelaufen. Ortsgruppen sind zur Gründung 58 angemeldet, von denen nur 21 konstituiert werden konnten, die erste am 2. Dezember 1894.

Bei Punkt 3, »Verlegung des Verbandsbüros«, wurden Stimmen abgegeben: für Pilsen 875, für Teplitz 195, für Brüx 1750. Somit bleibt Brüx Sitz des Verbandes. Weiter wurden folgende Anträge des Ausschusses zur Abstimmung gebracht und angenommen:

1. Der Antrag, wonach der Verband die Herausgabe der belben Fachblätter »Glück auf« und »Na zdar« zu übernehmen und deren Abnahme für die Mitglieder obligatorisch einzuführen hat, mit 2037 gegen 938 Stimmen.

2. Der Antrag, wonach die Monatsbeiträge für je ein Mitglied auf 20 Kr. erhöht werden sollen, mit 1536 gegen 1353 Stimmen. Auf Antrag des Kameraden Riegel wurde beschlossen, daß in einer Familie, welche mehrere Verbandsmitglieder zählt, nur ein Mitglied das Fachblatt abzunehmen verhalten wird, die übrigen aber nur den Verbandsbeitrag zu zahlen haben.

Sobann schritt man zur Wahl des 18gliedrigen Centralauschusses, der Ersahmänner und des Kontrollauschusses. Bei Punkt 5, »Verbandsangelegenheiten«, wurde eine Statutenänderung beschlossen. Kamerad Starl berichtete im Namen der Fachgenossen Nordwestböhmens, daß dieselben nur dann dem Verbandsbeiträge beitreten könnten, wenn die Krankenunterstützung wegfällt und den Vereinen die Selbstständigkeit gesichert wird. Nach Annahme von zehn »freien Anträgen« milder wichtiger Bedeutung erfolgte Schluß der Versammlung.

Schon wieder eine Schlagwetter-Explosion. In dem Bezirke Montclair bei Red Cannon (Nord-Amerika) fand in einem Kohlenbergwerke eine gewaltige Explosion statt. Man befürchtet, daß 63 Menschen ums Leben gekommen sind. Der Eingang zu dem Bergwerke ist durch Trümmer verperrt, es wird drei Tage dauern, ehe die Bergungsmannschaften zu den Leichen vordringen können. Die Maschinenräume, Apparate und andere Bauteile wurden vollständig zerstört. Auch der übrige Schaden ist beträchtlich.

Der Reichstagsabgeordnete Schippel ist nach Verurteilung einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe aus Böhmen entlassen worden. Sozialdemokratische Redakteure befinden sich jetzt noch in Böhmen die Herren Stadthagen und Zschau. Für Schippel tritt in den nächsten Tagen doppelte Ablösung ein, da

die Redakteure des »Vorwärts« Braun und Pösch demnächst ihre Haftstrafen antreten müssen.

Der Deutsche Kaiser hat zur Bismarckverehrung das Wort ergriffen. Er richtete am 23. März folgende Botschaft an Bismarck:

An den Fürsten v. Bismarck Herzog von Lauenburg. Friedrichsruh.

Eurer Durchlaucht spreche ich den Ausdruck tiefster Verehrung über den eben gefaßten Beschluß des Reichstages. Derselbe steht im vollsten Gegensatz zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und ihrer Völker.

Wilhelm I. R.

Der Wiedererhöhte dankte dem Kaiser wie folgt:

Friedrichsruh, 23. März, 7 Uhr 15. Min. Nachm. Seiner Majestät dem Kaiser und Könige, Berlin.

»Eure Majestät bitte ich den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Dankbarkeit für die Allerhöchste Kundgebung entgegenzunehmen, durch welche Euer Majestät jede mir noch unkannte Unerschlichkeit meiner alten politischen Gegner und Anlaß einer erfreulichen Vernehmung für mich umwandeln wird.«

v. Bismarck.

Wir bleiben demgegenüber kalt bis ans Herz hinan. Unsolung ist: »Geh deinen Weg und laß die Leute reden!«

Alle Kameraden müssen es sich zur Aufgabe machen, die geleseenen Zeitungen nicht zu vernichten, sondern an ihre Arbeiter und Freunde abzugeben. Unsere Zeitung muß verbreitern, in die noch dunklen Köpfe Licht zu bringen und Kameraden unserer Organisation zuzuführen. Unsere Zeitung muß den Gleichgültigen zeigen, welcher Weg zum Ziel, besseres Dasein, führt; sie muß ihm zeigen, den Weg einzuschlagen nicht links, noch rechts ab zu bringen. Also Freunde thut eure Pflicht, eure Mühe wird durch das spätere Wohlergehen der Gesamtheit aller Menschen reich belohnt.

Alle Vertrauensleute.

Internationale Bergarbeiter-Angelegenheiten.

Wie in vor. Nr. mitgeteilt wurde, findet am 15. April in Brüssel, entweder in der Maison du Peuple oder in dem Royal Hotel du Nord eine Versammlung des internationalen Comites statt um die Tagesordnung für den am 3. Juni in Paris stattfindenden internationalen Bergarbeiter-Congress festzustellen. Unsere Kameraden sind hiermit aufgefordert, sich allerorts mit dieser Angelegenheit sofort zu befassen, es darf nicht alles auf den letzten Tag hinausgeschoben werden.

Bekanntmachung.

Trotz aller Aufforderung sind immer noch eine kleine Anzahl säumiger Vertrauensmänner vorhanden, welche für das neue Jahr noch keine neue Liste eingekandt haben. Wenn dieselben in ihrer Säumigkeit verharren, so sind wir gezwungen im Verbandsorgan den Mitgliedern die Namen dieser Pflichtvergessenen zu veröffentlichen. Im Interesse aller Verbandsmitglieder fordern wir von den betr. Vertrauensmännern sofortige Einfindung der neuen Listen. Die betragsrückständigen Mitglieder sind absolut von der neuen Liste fernzuhalten.

Der Vorstand.

Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

Sonntag, den 7. April.

Sommern, Durchholz, Wengern und Umgegend.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirtes Herrn Fr. Luhr.

Tagesordnung:

1. Nutzen der verkürzten Arbeitszeit.
2. Die Notwendigkeit der Berufsorganisation.
3. Die Agitation des sog. christlichen Gewerkevereins und Verschiedenes.

Freie Diskussion.

Referenten Hugo Schilde und Joh. Meyer.

In allen Versammlungen werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Bilanz

pro 31. Dezember 1894

des

Consum-Verein »Germania« in Harop und Umgegend.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Aktiva.		Passiva.	
An Baarenvorräthe	RM. 4600,00	Per Geschäftsantheile	RM. 2183,76
An aussteh. Forderungen	> 11,69	Per Schulden	> 2076,37
An Cassenbestand	> 1519,21	Per Miete	> 55,—
An Inventar	506,90	Per Rezervefonds	
Zahlung	206,90	Bestand, RM. 514,50	
	> 300,—	Zuwendung	31,50
		Per Saldo-Vortrag	
		pro 1893	> 474,05
		Per Gewinn pro 1894	> 1095,72
	RM. 6430,90		RM. 6430,90

Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 188. Davon sind ausgeschieden durch Kündigung 6. Bestand 182. Die Cassensumme der Genossen beträgt RM. 3640,00. Die Cassensumme der Genossen vermehrte sich um RM. 540,00.

Harop, im März 1895.

Der Vorstand.

H. Felsch, H. Spring, Gotil. Hartmann, W. Wiemann, E. Carius.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 31. März.

Vormittags 11 1/2 Uhr:

Alteneffen, Werden.

Nachmittags 1 Uhr:

Siegenbormund.

Nachmittags 3 Uhr:

Bradel.

Nachmittags 4 Uhr:

Dahlhausen 2, Eidel, Gießlinghofen, Grumme, Herne, Homdruch, Hamme, Lichtendorf, Salkenberg, Malsheim 1, Sietel 1, Winy-Daaf, Weimar.

Nachmittags 5 Uhr:

Essen 2, Hammerthal, Huchard, Hühwege 5, 2, Hülshausen 3, Mals, Raitenhardt, Linden, Oberhausen, Wehrerbebe.

Uhr nicht angegeben:

Soing.

Dahlhausen 1.

Versammlung, Sonntag, den 31. cr., Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirtes Steinbüchler.

Tagesordnung:

Bericht der Redaktoren.

Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.

Jenkstendberg.

Die Kameraden werden ersucht, die rückständigen Beiträge baldigst zu entrichten. Wer in Zukunft länger als 3 Monate im Rückstande bleibt, dem wird die Zeitung entzogen.

Niederborsfeld.

Sonntag, den 31. März, Nachmittags 5 Uhr.

Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Rückständigen werden daran erinnert, ihre Beiträge zu entrichten, da sonst die Zeitung entzogen wird. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vertrauensmann.

Zu beziehen ist durch aus: Umsturz und Sozialdemokratie

Heft 1 und 2.

Preis à Heft 15 Pfg.

Junger Mann

sucht zwecks Studiums der italienischen Sprache Unterricht oder Verkehr mit Jemandem, der der italienischen Sprache mächtig ist. Event. gegen deutsch, englisch oder französisch. Gest. Meldungen in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Soing.

Die nächste Zahlstellenversammlung findet am Sonntag, den 31. März, Nachmittags 4 Uhr, im Lokal Harde-Exterberg statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag.
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vertrauensmann.

Bekanntmachung.

Um Irrthümer zu vermeiden, ist den Freunden und Kameraden des inhaftirten Redakteurs J. Günninghaus, welcher am 2. August d. J. seine Gefängnisstrafe verbüßt hat, hiermit anzeigt, daß sämtliche Geldsendungen für denselben an Joh. Meyer-Sohn, Postenstraße 53, zu richten sind. Quittung darüber erfolgt Verbandsorgan.

Linden.

Da verschiedene, vom Verbands ausgetretene Kameraden noch mit ihren Beitragszahlungen im Rückstande sind, so erinnere ich dieselben hiermit ausdrücklich an ihre Pflicht. Auch erlaube die Mitglieder bringend um eine bessere Bethelligung an der monatlichen Zahlstellen-Versammlung. Ganz besonders richte ich diese Mahnung an die jüngeren Kameraden, welche für so manchen albernen Hanswurstaube Zeit und Geld haben, aber keine einzige Stunde Monat zur Förderung der Arbeiterinteressen erübrigen können. Man soll doch meinen, jetzt, wo das Kohlenhändler die Bergleute mit seinem esserreich bis zur Erdrosselung umklammert hält, müßte es auch dem Beschränkten klar werden, daß Druck nur durch Gegendruck, d. h. durch eine mächtige Organisation gehoben werden kann. Darum, rafft euch doch auf aus eurer Schlafmüdigkeit und erkant, daß nur Selbsthilfe (Vereinigung) euch rettet.

Der Vertrauensmann

Hohwege.

Für die diesmonatliche Zahlstellenversammlungen stehen wichtige Rathungspunkte auf der Tagesordnung. Ersuche deshalb die Mitglieder vollzähliges Erscheinen. Wer nicht da ist, dem wird der Kopf nicht gewaschen. d. h., er hat sich den getroffenen Beschlüssen zu fügen.

Der Vertrauensmann.

Zu beziehen sind durch unsere Buchhandlung: Th. v. Wächter. Die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion. 15 Pfg. Seid einig, einig, einig! Mahnwort an die Arbeiter von ein Pastor. 100 Expl. 1 M.

Ebenso sind durch unsere Buchhandlung alle Lieferungswerke als da sind: »Gekrönte Häupter«, »Geschichte des Sozialismus«, »Neue Zeit«, »Lichtstrahl«. Jedes Heft 20 Pfg.

Weiter empfehlen wir den Kameraden bringend die in unserem Verle erschienenen Broschüren:

Das rhein.-westf. Kohlenyndikat und die Bergarbeiterbewegung. Preis 10 Pfg.

Die reichsgeschichtliche Invalidentät- und Altersversicherung und der Allgemeine Knappschafts-Verein zu Bochum. Preis 10 Pfg.

Besonders ist die letzte Broschüre für die Bergleute sehr belehrend. Sie behandelt die Sache der Invalidentente, die so viel Staub aufgewirbelt. muß daher jeder Bergmann dieselbe zu seiner Informatron lesen.

Wir bitten den Betrag für einzelne Werke in Marken einzusenden und mindestens 5 Pfg. für Porto beizufügen, wogegen wir Gewünschtes franco einsenden.

Gesellschaft.

Verlag der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung

Die Buchdruckerei

des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter

Gesellschaft

hält sich zur

Anfertigung von Drucksachen aller Art

bestens empfohlen.